

Für den Jahresbericht – Milano – San Remo

Der Wecker klingelte - 11.06.2006. Fünf Uhr früh in Mailand. Aus dem Hotelzimmerfenster drang statt dem Mopedlärm, der mich um zwei Uhr in der Nacht einige mal aus dem Bett geholt hatte, kühle Luft herein. Geräusche aus den anderen Zimmer durchbrachen die morgendliche Stille. Genau in diesem Augenblick konnte sich keiner von uns neun Concordianer vorstellen zwei Stunden später die 295 Kilometer lange Strecke von Mailand nach San Remo mit seinem Rennrad in Angriff zu nehmen.

Doch eine gute Stunde später rollte der Concordia Express durch die leeren Straßen Mailands. Das Adrenalin und das Koffein verdrängten die letzte Müdigkeit, nachdem alle den Startbereich erreicht hatten. Und dann rollte, das mit achthundert Startern besetzte Feld auch schon los.

Nachdem das Feld die ersten fünf Kilometer hinter sich gelassen hatte sah ich an der Spitze das gelbe Concordia Trikot von Thomas (Wimmer) leuchten. Da das Feld ziemlich unrhythmisch fuhr trat ich kurz in die Pedale und reihte mich hinter Thomas ein. Kurz darauf drehte ich mich um und erstaunte nicht schlecht, als ich sah, dass wir etwas Abstand zum Feld hatten. Als ich Thomas darauf aufmerksam machte kurbelt er plötzlich noch ein paar Watt mehr. Als ich mich erneut umblickte, war ich nicht weniger erstaunt, da noch ein Concordia Trikot auf uns zu fuhr – Horst. Wir nahmen etwas Tempo raus und schon schloss Horst zu uns auf.

Die Aktion war überhaupt nicht geplant, aber wir brausten mit mehr als vierzig Sachen dahin und hatten im nu ein riesiges Loch gerissen!

Als ich mich nach einigen Kilometern umdrehte, sah ich das Feld schon näher kommen und meinte zu den anderen beiden: "Hey das Feld kommt näher, war echt cool vorne zu fahren aber lassen wir uns zurückfallen. Das hat doch keinen Sinn!" Auf den Satz hin schoss Horst an die Spitze und legte noch mal ordentlich zu.

Im Feld wurde dann ziemlich Dampf gemacht, jedenfalls versuchten einige Fahrer zu uns aufzuschließen, nachdem wir unseren Vorsprung ausgebaut hatten.

Und so kam eine zweier Gruppe und dann später noch eine kleine Gruppe zu uns. Horst der die meiste Arbeit an der Spitze geleistet hatte lies sich zurück fallen. Als unsere Ausreißergruppe sich formiert hatte fingen wir an zu kreiseln. Wir hatten trotz Seitenwind fast einen 40er Schnitt bis Kilometer hundertdreißig und zwischenzeitlich sechs Minuten Vorsprung. Zuschauer am Rand feuerten uns an. Die Begleitmotorräder sperrten die Straßen bei jeder Kreuzung für uns ab und es war trotz der Anstrengung ein unbeschreibliches Gefühl.

Es war natürlich ziemlich durchgeknallt da praktisch alle in der Gruppe durchgehend am Limit fuhren. Aus unserer Gruppe fielen deswegen mit der Zeit immer mehr Leute ab. Das machte die Sache nicht leichter da dadurch jeder noch häufiger im Wind fahren musste.

Bei Kilometer hundertdreißig kam dann der ersten kleine Anstieg. Meine Beine waren schon schwer und unser Trupp zerfiel am ersten steileren Stück in Einzelteile. Gut die Hälfte der Strecke lag noch vor uns, aber wir waren schon voll ausgepowert. Trotzdem fuhr Thomas und ich als zweiter über die Bergkuppe (Ein Fahrer hatte sich am Berg etwas abgesetzt)

Nach circa hundertfünfzig Kilometer gegen Ende der Abfahrt schoss die noch frische Spitzegruppe des Hauptfeldes mit mindestens hundertfünfzig Mann an uns müden Fahrern vorbei. Und unser Ausreißversuch war damit zunichte gemacht.

Zu diesem Zeitpunkt ging mein Wasserhaushalt in den roten Bereich. Unterwegs konnte ich bei keiner Verpflegung anhalten bzw. wollte nicht. Die Sonne brannte runter und ich schwitzte. Es ging am Meer entlang – da wäre ich am liebsten reingesprungen. Wir hingen uns ans Ende des

Feldes der Spitzengruppe was am Anfang noch ging bis die Tempoverschärfungen an jedem Hügel kamen. Nur noch mit Mühe konnte ich mich an das ein oder andere Hinterrad festbeißen.

Irgendwann bei Kilometer zweihundert wurde das Tempo vorne forciert. Ich wusste nicht mehr wo links und rechts war. Mein Arsch tat weh, meine Muskeln war ausgelaugt, mein Genick schmerzte, ich hatte enorme Kopfschmerzen durch die Dehydrierung und meine Lunge brannte. Mit jedem Kilometer konnte ich schlechter Atmen. Die Teams wurden wie die Profis mit ALLEM versorgt, vom Motorrad mit Wasser und von den Begleitbetreuern am Straßenrand mit Nahrung. Aber keiner trat mir Wasser ab.

Ich lies mich etwas zurückfallen und fragte beim Krankenwagen nach Wasser, da mein Zustand mir langsam echt sorgen machte, sofern ich noch denken konnte. Den halben Liter den sie mir gaben schluckte ich dummerweise in einem Zug hinunter. So hatte ich auch noch Bauchweh. Aber daran war nicht zu denken. Ich musste mich erst wieder mit Tempo fünfzig zum Feld hinarbeiten. Die zweite Flasche trank ich langsamer. Trotzdem mit großer Erholen war nicht viel. Ab Kilometer zweihundertzehn waren die Qualen echt enorm. Das Feld fuhr unrhythmisch und an jeden Berg wurde geheizt. So schnell war das Tempo vielleicht gar nicht aber in meinem Zustand war es echt extrem hart.

Thomas hing genauso wie ich am Ende des Feldes herum. Ihm ging es ähnlich, aber er war nicht so dehydriert. Zu diesem Zeitpunkt wollte ich echt aufgeben. Wir beschlossen an der letzten Labe bei Kilometer zweihundertfünfzig halt zu machen. Das taten wir, nachdem wir uns zweimal bei einer Abfahrt wieder an das Feld herangekämpft hatten. Nach zehn Minuten Halt rollten wir in unserem Tempo weiter. Trotzdem wurde mein Gesamtzustand bis ins Ziel nicht besser, im Gegenteil. Das Stück Banane, das ich an der Verpflegung gegessen hatte, kam fast vorne wieder raus. Die letzten dreißig Kilometer – ich wollte einfach nicht mehr. Bei jeden kleinem Anstieg kurbelte ich mit 10 km/h hoch - mehr ging nicht. Mir war vollkommen egal wann und als wievielter ich ankam - ich wollte einfach nur noch ins Ziel.

Dauernd redete ich mir ein das sei der letzte Anstieg und betrog mich selbst mit den Kilometer Angaben, ich glaubte meinem Tacho einfach nicht mehr, dass es noch ganze 15 Kilometer bis ins Ziel waren. Dazu ging mir aller möglicher scheiß im Kopf rum – die Blonde am Start – ein Bett im Krankenhaus – wie verrückt muss man sein um so etwas zu machen. Neben mir lag das weite kühle Meer unter mir der heiße Asphalt. Die Sonne brannte runter. Mein Kreislauf war am Ende. Ich zog mir noch ein halbes Gel rein, denn ich wollte nicht noch in Unterzucker fallen. Mir war ab und zu schon schwindlig.

An einer Ortschaft saß im Schatten am Straßenrand ein total erschöpfter Fahrer. Ihm ging es wohl ähnlich.

Dann sah ich es. Das Schild auf dem Stand: "3km" - 3 Kilometer bis ins Ziel. Es ging Berghoch. Jeder Meter war lang. Doch irgendwann sah ich ihn nach einer Kurve: Den Zielbogen! Ich fuhr drüber, der Sensor piepste und ich dachte mir: "Geil geschafft, heftig, aber so was tust du dir nie wieder an!"

Mit den Concordianern die schon im Ziel waren oder die noch kamen saß ich dann auf einer Bank im Schatten und ich trank eine Flasche Wasser nach der anderen. Nie hätte ich es gedacht, aber nach zwei Stunden ging es mir plötzlich wieder besser. Als ich dann später auch noch den Berg Nudeln verdaut hatte fand ich die Ausreißaktion nur noch Klasse - ebenso wie Thomas und Horst.

Der krönende Abschluss war der Pokal für die Teamwertung von der wir gar nicht wusste, dass wir sie belegt hatten und die riesige Pizza am Abend. Und so fuhren wir am nächsten Tag mit dem gemieteten Bus wieder zurück in die Heimat.

Respekt an alle die mitgemacht haben! **Hans Dietmar** ist am Ende an mir vorbeigeflogen und ist von uns Concordianern erster geworden. **Thomas** (Wimmer) und **Horst** ihr habt beim Ausreisen echt ein riesiges Tempo vorgegeben. Das war echt Klasse! **Bernd** und **Thomas** (Marx) sind trotz Platten nur kurz hinter mir ins Ziel gekommen. **Christian** und **Hartmut** haben besondere Anerkennung verdient. Mit weniger Kilometern in den Beinen eine so lange Strecke in Angriff zu nehmen ist genauso mutig wie ein Ausreisversuch am Anfang.

Nicht zu vergessen unserer Busfahrer **Klaus**, der uns sicher hin und zurück gebracht hat. Klaus - vielen Dank auch für die super Fotos! Und natürlich an **Christoph** vielen Dank für die perfekte Organisation. Trotz deiner leichten Erkältung warst du echt flott unterwegs.

Autor: Philipp